

Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland

Eine Minderheit im Widerstand

Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Innerhalb kurzer Zeit errichten die Nationalsozialisten mit Gewalt und Propaganda eine Diktatur. Politische Opposition und Meinungsfreiheit werden unterdrückt. Demonstrationen, eine freie Presse oder freie Wahlen gibt es danach nicht mehr. Antisemitismus und Rassismus sind Grundlagen nationalsozialistischer Politik.

Die meisten Deutschen folgen dem nationalsozialistischen Regime begeistert oder passen sich an. Nur eine sehr kleine Minderheit stellt sich gegen die Diktatur und die schweren Menschenrechtsverletzungen des NS-Regimes vor Beginn und während des Zweiten Weltkrieges.

Terror und Verfolgung

Wer gegen das nationalsozialistische System handelt, wird von Anfang an mit großer Härte verfolgt. SA, SS und Gestapo-Beamte verhören und misshandeln Regimegegnerinnen und Regimegegner und verschleppen sie in Konzentrationslager. Durch die nationalsozialistische Justiz und ihre Rechtsprechung werden diese zu langen Gefängnisstrafen und zum Tode verurteilt. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 werden die Strafen immer härter. Dennoch gelingt es den Nationalsozialisten zu keinem Zeitpunkt, den Widerstand ihrer Gegnerinnen und Gegner restlos zu brechen.

Vielfalt der Menschen im Widerstand und ihre Motive

Die Menschen im Widerstand sind ebenso vielfältig wie ihre Gründe und Motive, gegen die Diktatur zu handeln. Sie kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten, Berufsgruppen, politischen Richtungen und religiösen Überzeugungen. Es sind Jugendliche, Frauen und Männer, politisch Engagierte, Künstlerinnen und Künstler sowie Soldaten. Sie leisten Widerstand als Einzelne oder in meist kleinen Gruppen, die untereinander kaum vernetzt sind.

Einige von ihnen lehnen den Nationalsozialismus von Beginn an ab, vor allem Menschen aus der Arbeiterbewegung oder mit christlichen Motiven. Für andere ist der Weg in den Widerstand ein Prozess, in dem sie im Laufe der Zeit auf verbrecherische Maßnahmen der Regierung reagieren. Gemeinsam ist ihnen der Wille, gegen die totale Vereinnahmung und Kontrolle aller Lebensbereiche durch den Nationalsozialismus aufzubegehren. Sie setzen sich für die Freiheit, für den Frieden und für den Rechtsstaat ein. Sie beziehen Position gegen die rassistische und antisemitische Politik der Nationalsozialisten und wenden sich ab 1939 gegen den Krieg. Dafür nutzen sie ihre persönlichen Handlungsspielräume, die es auch unter den Bedingungen der Diktatur für Mitmenschlichkeit und politisches Handeln gibt.

Formen des Widerstands

Auch die Formen des Widerstands sind vielfältig. Gruppen von Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern verteilen Flugblätter, um Informationen über Verbrechen und Pläne des NS-Regimes zu verbreiten. Jugendliche und junge Erwachsene wehren sich beispielsweise gegen den Zwang, in den nationalsozialistischen Jugendorganisationen mitzumachen. Auch über Kleidung und Musik zeigen sie, dass sie sich nicht vereinnahmen lassen wollen. Mit Parolen an Hauswänden bringen sie ihre Kritik zum Ausdruck.

Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma versuchen, sich gegen die Verfolgung und die Ermordung ihrer Minderheiten zu wehren. Netzwerke von Helfenden organisieren während des Krieges für untergetauchte Menschen Verstecke, Lebensmittel und Kleidung und leisten damit Verfolgten Beistand.

Manche Männer lehnen den Kriegsdienst ab oder desertieren aus der Armee und werden dafür mit dem Tode bestraft. Einige Militärangehörige planen gemeinsam mit zivilen Widerstandskämpfern ein Attentat auf Adolf Hitler. Sie wollen den Nationalsozialismus beseitigen, den Krieg beenden und den Rechtsstaat wiederherstellen. Ein Umsturzversuch dieser Gruppe scheitert im Sommer 1944.

Regimegegnerinnen und Regimegegner, die ins Ausland flüchten mussten, beteiligen sich aus dem Exil am Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Sie produzieren beispielsweise Zeitungen, die nach Deutschland geschmuggelt werden, um die Bevölkerung mit Informationen jenseits der NS-Propaganda zu versorgen. In den von Deutschland besetzten Gebieten unterstützen sie den lokalen Widerstand oder bekämpfen das nationalsozialistische Regime in den Armeen der Alliierten.

Erinnerung an den Widerstand

Nach 1945 entstehen zwei deutsche Staaten. Mit dem Widerstand wird in den beiden Ländern unterschiedlich umgegangen. In Westdeutschland wird der Widerstand gegen den Nationalsozialismus nur sehr zögerlich anerkannt und erinnert. Hier sind es zuerst die Familien der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer, die sich für die öffentliche Ehrung ihrer Angehörigen einsetzen.

In Ostdeutschland setzt eine staatliche Ehrung des Widerstands früh ein. Diese konzentriert sich jedoch vor allem auf den kommunistischen Widerstand.

Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1990 findet die Vielfalt des Widerstands gegen den Nationalsozialismus zunehmend Anerkennung.

Text: Julia Albert, Dr. Christine Müller-Botsch, Redaktion: Julia Albert, Isabelle Doré-Rivé, Gabriella Girel, Héroïse Levecque, Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Dr. Christine Müller-Botsch, Anne Schindler, Sabine Sieg, Marie-Liesse Zambeaux, Übersetzung: Sémil Berg, Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm
© 2024 Gedenkstätte Deutscher Widerstand



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden. Projekt-Nummer: 101051075



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0. Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>
Alle Rechte an Fotos und Quellen bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern